

Abo-nem. mit für Stettin monatlich 50 Pfennige,  
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierjährlich 2 Mark,  
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gehaltene Zeitzeile 15 Pfennige.  
Redaktion, Druck und Verlag von A. Graumann. Sprechstunden nur von 12 - 1 Uhr  
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

# Stettiner



# Beitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 18. April 1882.

Nr. 180.

## Deutschland.

Berlin, 17. April. Aus der Sitzung des Bundesrats vom 1. April erfährt man nachträglich, daß der Gesetzentwurf betreffend die gerichtliche Verfolgung von Personen des Soldatenstandes wegen Diensthandlungen mit allen Stimmen außer denen Sachsen und Württembergs zur Annahme gelangte. Woden hatte in der Einzelberatung gegen den § 3 des Entwurfs gestimmt, stimmte aber nach Annahme desselben dem Gesetzentwurf zu.

Am Schlüsse des Jahres 1880 waren in Japan 2378 Europäer und Amerikaner und 3584 Chinesen ansässig. Diese Zahlen zeigen gegen das Jahr 1879 eine Abnahme um 39 bzw. 65 Seelen. Deutsche Staatsangehörige waren 313 in Japan ansässig.

In den Provinzen Posen, Schleswig-Holstein, Westfalen und Rheinprovinz sind während des vorigen Jahres vierwochentliche Turnkurse für im Amt befindende Volksschullehrer nicht abgehalten worden. Dieselben sollen nur im laufenden Jahre stattfinden. Für die Einrichtung bleiben die früheren Anordnungen maßgebend. Der Kultusminister hat die Regierungen der genannten Provinzen beauftragt, das weitere im Einvernehmen mit den Provinzial-Schulräten zu veranlassen.

Berlin, 17. April. Man schreibt der „L. R.“ aus Kiel:

Das in diesem Jahre in Wilhelmshaven zusammenstehende Panzerübungsgeschwader wird aus den Panzerfregatten „Friedrich Karl“ und „Kronprinz“ und den Thurmitschiffen „Preußen“ und „Friedrich der Große“, welche der Ostseestation angehören, nebst dem Aufsichtszug bestehen. Für den Tag des Zusammenritts ist der 14. Mai bestimmt. Das Geschwader wird in diesem Jahre abweichend von den früheren die ersten Übungen in der Nordsee abhalten, dann in der Hamburger Bucht Station nehmen und alsdann durch den Belt nach der Ostsee abwandern, wo es die Ereignisse in Segel- und Steigmannsövern, im Torpedodienst, in Landungs-, Boots- und Rudermanövern mit Kleingewehr und Abkommengeschützen an den Küsten von Alsen und Schleswig fortsetzen wird. Für das erste und zweite Eintreffen auf der Ostseestation ist der 26. resp. der 9. Juni festgesetzt. Das Geschwader wird während des Pfingstfestes vor den Bojen des inneren Kieler Kriegshafens vertaut liegen und hier so auf alljährlich um diese Zeit nach dem Hauptflottenplatz eilenden zahlreichen Sommergästen zugänglich sein. Am 12. Juni wird das Geschwader wieder nach dem östlichen Theil der Ostsee in See und wird hier vor Anker in der Haracht ucht, Neustädter Bucht und vor der Küste von Mecklenburg Station nehmen. Bei Bornholm wird die Ausführung einer größeren strategischen Aufgabe stattfinden, für welche die Zeit vom 19. bis 23. Juni in Aussicht genommen ist. Voraussichtlich werden von Lübeck und Rostock (auch wohl von Stettin) aus Vergnügungsdampfer nach dem Männerbezirk abgehen und so auch hier dem Publikum Gelegenheit zur Besichtigung einer formidablen Flottentabteilung in ihren kriegerischen Operationen bieten. Nach diesen Übungen, die die Schiffe in einer großen Gesamtaktion zeigen werden, dampfen sie gemeinsam nach Neufahrwasser bei Danzig ab, treffen hier am 23. Juni ein und widmen sich in der Hoppoter Bucht bis Ende Juli Torpedo-, Geschütz-, Landungs-, Boots-, Segel- und Stangen-Ereignissen. Vom 2. August an werden Kreuzungen bis zur russischen Küste stattfinden, wobei Navigationsübungen des Fahrwassers und der Küstenverhältnisse vorgenommen werden sollen. In der Zeit vom 7. bis zum 12. August sollen sodann Schulschießübungen, vom 14. bis zum 19. Uebungsschießversuch und vom 20. bis 26. August Gefechtschließübungen stattfinden, worauf die Inspektion des Geschwaders auf der Rhede von Hoppot bei Danzig und die Rückkehr nach Kiel bzw. Wilhelmshaven erfolgt.

Wie es in der physischen und moralischen Welt ansteckende Krankheiten giebt, deren masnatische Einfüsse zu Zeiten verheerend wirken, so giebt es Ereignisse, die ohne äußerlich nachweisbaren Zusammenhang plötzlich da und dort und überall stattfinden, Ereignisse, bei denen die Möglichkeit einer ansteckenden Wirkung zwar völlig ausgeschlossen ist, die aber, während sie sonst in ganz vereinzelt vorkommen, plötzlich so schnell hintereinander austreten, daß man fast an das Vorhandensein eines urfachen Zusammenhangs zwischen ihnen glauben

möchte. Solche Ereignisse sind in letzter Zeit die Theaterbrände gewesen. Nach jener gräßlichen Katastrophe in Wien ist eine ganze Reihe von Schauspielhäusern ein Raub der Flammen geworden, wenn die Mehrzahl dieser Katastrophen glücklicherweise auch nicht, wie die des Ningtheaters, Opfer an Menschenleben erforderten.

Nun ist auch das Schweriner Hoftheater ein Raub der Flammen geworden. Während der Sonntagvorstellung ist das Feuer ausgebrochen, und zwar mit soßer Intensität, daß eine Rettung des Gebäudes unmöglich war. Trotzdem das Haus völlig gefüllt war, ist die Räumung derselben doch, Dank der Geistesgegenwart der Beobachteten und namentlich des Großherzogs, völlig ordnungsgemäß erfolgt, ohne daß dabei ein Mensch Leben zu Grunde gegangen wäre — erst bei der Löscharbeit verunglückte ein Feuerwehrmann — und nur das den Musen geweihte Haus ist durch das tödliche Element vernichtet worden.

Des höchsten Preises wert ist das Verhalten des mecklenburgischen Großherzogs. Großherzog Friedrich Franz hat auf Schlachtfeldern gestanden und hat seinen Mut auf den Gefilden Frankreichs bewährt, — aber sein Verhalten während der unglücklichen Posse-Vorstellung von vorgestern Abend verdient weit und breit gerühmt zu werden, mehr fast, als die Kalblösung auf dem Schlachtfelde.

Könnte das Volk einem Monarchen einen Orden verleihen, — Großherzog Friedrich Franz verdiente — gewiß nicht der geringsten Orden einen — die Rettungsmedaille. Unsere Depeschen haben gemeldet, daß der Zuschauerraum erst, während der Brand bereits anderthalb Stunden wähnte, von den Flammen ergreifen wurde. Wäre die Panik ausgetragen, die fast immer bei solchen traurigen Ereignissen zu entstehen pflegt, wo die Gefahr plötzlich in einem gefüllten Hause bekannt wird, — es wären Hunderte im Gedränge erdrückt oder erstickt. Der Großherzog hat das Beispiel der Kalblösung und des Muthe gegeben, und das Publikum verliert, wie immer bei solchen Ereignissen, den Kopf nicht, sobald es sieht, daß eine leitende Persönlichkeit ihre Kalblösung behält. Der Großherzog ließ, wie in jenen Telegrammen gemeldet ist, das Orchester einen Walzer auffpielen, — und während die lustige Weise ertönte, strömte das Publikum in's Freie, wurden Hunderte von dem Tode; der sie sonst ereilt hätte, gerettet. Für die Schauspieler, welche der mecklenburgische Herrscher auf die Rampe treten ließ, für ihn selbst, der sich in seiner Loge befand und das das Publikum ansprach und zur Ruhe mahnte, das Orchester, das lustige Melodien spielen mußte, gab es in jenem Moment keinerlei Gefahr — keine andere Gefahr, als daß eine Panik die Ausgänge mit wütenden Menschenräueln verstopft hätte. Was der Großherzog durch sein besonnensches Auftreten gethan, das war eine wahrhaft rettende That.

Wie nach dem Brände des Schweriner Schlosses, so wird auch nach dem Brände des Theaters schnell genug ein prächtiger Neubau an derselben Stelle sich erheben, auf dem das vom Feuer verheerte Gebäude sich befand, aber für eine längere Zeit werden die Musen in Schwerin heimatlos bleiben müssen. Das hat zunächst, weil das Sommerhalbjahr vor der Thür steht, in welchem ohnedies keine Vorstellungen im Schweriner Hoftheater stattzufinden pflegen, nicht viel zu bedeuten, und bis zur Wintersaison dürfte ein provisorischer Unterschlupf für die dramatische Kunst fertiggestellt sein. Was die Mitglieder des Hoftheaters betrifft, so sind dieselben glücklicherweise der Sorge ledig, die der gleiche Vorfall für die Mitglieder eines Provinzialtheaters haben würde. Obwohl der Brann eines Theaters jeder Direktion das kontraktliche Recht giebt, ihre Mitglieder zu entlädt, so wird doch selbstverständlich die großherzogliche Theaterintendantur von einem solchen Rechte keinen Gebrauch machen.

Das Theatergebäude, welches nunmehr ein Raub der Flammen geworden ist, wurde 1835 von dem Großherzog Friedrich Paul, dem Vater des jetzt regierenden Landesfürsten, erbaut und am 17. Januar des Jahres 1836 eröffnet. Es fasste 1100 Personen.

Die Fürstin Dolgoruki, Witwe des ermordeten Kaisers Alexander II. von Russland, sollte, wie das „B. L.“ erzählt, heute Dienstag, den 18. d. M., früh 6 Uhr 10 Min., auf dem Schlesischen Bahnhof in Begleitung eines großen Gefolges aus Petersburg hier eintreffen und im Hotel de Rome

Wohnung nehmen. Sie befindet sich auf dem Wege nach Italien und reist im strengsten Infogut. Bereits seit mehreren Tagen ist ein Kurier zur Vorbereitung ihres Aufenthaltes hier eingetroffen. Die hohe Dame trägt bekanntlich immer noch tiefste Trauer, welche sie lebenslänglich nicht mehr abzulegen gedenkt, und müssen auch die für sie bestimmten Kutschier, Diener &c. dem entsprechend gekleidet sein, ebenso haben ihre Wagen und Wohnräume Trauerausstattung. Ihren Ausgang vom Bahnhof nimmt die Fürstin durch die königlichen Gemächer, und ist angeordnet, daß, falls die Dame schlafend hier eintrifft, der Salonwagen bis zu ihrem Erwachen ungefähr stehen bleibe.

(Trib.) Der wiederholte Aufschub, welchen die englische Regierung in der Hinrichtung des Giszmörders Lamont hat eintreten lassen, ist infosofern ein auffälliges Ereignis, als früher in ähnlichen Fällen entschieden anders verfahren wurde. Im Jahre 1864 oder 1865 war ein deutscher Schneider, Franz Müller, wegen eines auf der Eisenbahn begangenen Raubmordes in London zum Tode verurteilt worden; die Frage, ob seine Schuld hinreichend klar erwiesen sei oder nicht, erregte damals in der englischen wie in der deutschen Presse eine lebhafte Diskussion; eine Anzahl von angesehenen Deutschen baten die englische Regierung um Aufschub des Termins zur Vollstreckung der Strafe, da sie die gewonnene Frist benutzen wollten, um den Spuren eines Entlastungsbeweises nachzugehen. An der Spitze dieser Bestrebungen stand Professor von Holzendorff, dessen Name in England mit Recht einen guten Klang hat. Alle Bemühungen waren vergeblich; Müller wurde am festgelegten Tage hingerichtet.

Diejenigen, welche das damalige Verfahren des Staatssekretärs vertheidigten, bemerkten, in England spiele die Gerechtigkeit mit dem Verbrecher nicht wie die Käfe mit der Maus; werde die Anordnung, daß ein Verurtheilter an einem bestimmten Tage hingerichtet werden solle, in der Art zurückgenommen, daß an diesem bestimmten Tage die Hinrichtung nicht stattfinde, so bleibe nur übrig, nachträglich die Anordnung auch in ihrem anderen Theile zurückzunehmen, und zu verfügen, daß die Hinrichtung überhaupt nicht stattfinde. Mit anderen Worten, sei erst ein Aufschub der Hinrichtung angeordnet, so ergebe sich nachher als logische Konsequenz die Umwandlung der Todesstrafe.

Diese Argumentation fand damals auch in Deutschland Anfang. Man erinnerte sich eines peinlichen Falles, der sich in Berlin zugriffen. Ein Mörder, dem bereits angeklagt worden war, daß seine Hinrichtung am folgenden Tage stattfinden sollte, wußte in dem Director des Gefängnisses und dem Geistlichen, der ihn zum Tode vorbereitete, eine so felsenfeste Überzeugung von seiner Unschuld zu erwecken, daß dieselben sich beeindrucken, einen Aufschub der Hinrichtung als Voraussetzung einer Begnadigung zu erwirken. Der Aufschub wurde gewährt; nach nochmaliger Prüfung der ganzen Angelegenheit wurde aber einige Wochen später die Hinrichtung abermals angeordnet und vollzogen. Man hatte damals die Empfindung, daß dieser Mann eine schwere Verschärfung seiner Strafe erduldet; er hatte zweimal den Seelenzustand durchleben müssen, der sich einstellt, wenn man einen gewölkamen Tod in gewisser Nähe vor sich sieht. Dem gegenüber erschien die englische Sitte, seinem Verurtheilten zweimal einen Termin zur Hinrichtung anzutunen, eufschleunigwerth.

Warum man gegenwärtig von dieser Sitte abgeht, ist schwer begreiflich. Die Ankündigungen, welche die amerikanische Regierung gemacht hatte, erschienen von Anfang an wenig glaubhaft und der Verlauf des Prozesses Guiteau war gewiß nicht geeignet, amerikanischen Rechtsanschauungen einen Einfluß auf europäische Justiz zuzugestehen. Es ist nicht abzusehen, warum man in dem Falle Lawson anders verfuhr, als in dem Prozesse Franz Müller, zumal das Verfahren in diesem Falle nachträglich fast allgemein als gerechtfertigt anerkannt wurde.

Über die parlamentarischen Dispositionen für die bevorstehende Reichstags-Session wird der „N.-Z.“ geschrieben: Was die Konstitution des Hauses betrifft, so hören wir, daß auch die Liberalen geneigt sind, die Wahl des Herrn v. Levetow zum Präsidenten durch Aclamation zu bestätigen, dagegen werden sie bei der Wahl der Vizepräsidenten Zettelwahl verlangen. Bei der letzten Wahl

hatten die Liberalen für v. Stauffenberg als Präsidenten, für v. Benda als ersten, für Hänel als zweiten Vizepräsidenten gestimmt, unterlagen jedoch der Koalition der Konservativen und des Centrums, sowie geringen Annäherungen.

Über den Brand des Schweriner Hoftheaters wird noch gemeldet: Vom Theater sind nur die massiven Mauern stehen geblieben. Der Brand war erst um 3 Uhr Nachts beendet. Das Publikum verließ auf die Mahnung des Großherzogs das Theater besonnen und schnell; Niemand von den Zuschauern wurde verletzt, wohl aber ist der Feuerwehrmann Berger getötet und mehrere Theaterarbeiter sind schwer verletzt. Die städtische und freiwillige Feuerwehr war während der ganzen Nacht thätig und der Großherzog bis 2 Uhr Nachts an der Brandstelle. Die Theaterräume und ein Theil der Bibliothek wurden gerettet. Das Theatergebäude, welches im Jahre 1835 erbaut wurde, ist bei der Magdeburger Feuer-Assuranz versichert. Dem Umstände, daß während des Brandes nur eine leichte Brise wehte, ist wesentlich die Beschränkung des Brandes zu verdanken. Von den inneren Theaterräumen blieb nur die Wohnung des Theaterräters unversehrt. Der Feuerschein war bis Büchen sichtbar.

## Ausland.

Wien, 15. April. Als die Delegationen heute vor elf Wochen zu der ersten außerordentlichen Session zusammentraten, um über die Mittel, welche zur Niederwerfung der Insurrektion im Süden der Monarchie notwendig geworden, zu berathen, erschien der europäische Horizont viel weniger klar als heute. Waren au. die Besorgnisse, denen viele Delegierte Ausdruck zu geben sich veranlaßt, in mancher Beziehung übertrieben, so konnte doch Niemand den Ernst der durch den Ausbruch des Aufstandes geschaffenen Situation verleugnen. Die gemeinsame Regierung und die beiden Delegationen waren denn auch einzigt in der Auffassung, daß Alles aufgeboten werden müsse, um der Insurrektion so schnell wie möglich ein Ende zu machen. In der klaren Erkenntnis dieser Notwendigkeit wurden die von der Regierung gestellten Forderungen von beiden gemeinsamen Vertretungskörpern einstimmig votirt. Die Opferwilligkeit hat ihre Früchte getragen. Der Aufstand ist, Dank der über jedes Lob erhabenen Leistungen unserer Truppen, heute in der Haupthache niedergeschlagen. Seine Kraft ist, wie dies die Delegationen unterbreitete Denkschrift konstatiert, physisch und moralisch gebrochen; die Insurrektion hat wieder den Charakter des Brigantaggio angenommen. Wie schwer auch die Aufgabe sein mag, welche noch von unseren Truppen und der Verwaltung zu lösen ist — und die Regierung gibt sich dieserhalb, wie aus der den Delegationen zugegangenen Vorlage erschlich ist, keinerlei Illusionen hin — so ist doch die Gefahr, daß sich aus den Unruhen in der Krivacie und der Herzegowina ein internationaler Konflikt entwickeln werde, glücklich beseitigt. Wer danken dies, das kann nicht oft genug wiederholt werden, vor Alem der Tüchtigkeit unserer Armee. Die warmen Worte der Anerkennung, welche heute Herr v. Schmerling und Kardinal Haynald der umstoligen Führung der Befehlshaber und der Tapferkeit der österreichischen Krieger zollten, finden sicher in Millionen und aber Millionen Herzen den lebhaftesten Widerhall. Haben doch die Angehörigen unserer Armee in der That alle militärischen Tugenden in glänzendster Weise betätigt.

Der Stolz und die Freude, welche wir über den Erfolg unserer Truppen empfinden, dürfen uns jedoch nicht abhalten, auch der Leitung unseres auswärtigen Amtes gerecht zu werden. Als Graf Kalnoky während des letzten Zusammenseins der Delegationen voll Zuversicht seine Meinung dahin aussprach, daß von Seite Russlands keinerlei Einmischung in die Insurrektion, keine Förderung derselben zu befürchten sei, da fehlte es nicht an lebhaften Zweifeln. Man fand diese Auffassung viel zu optimistisch und man drückte die Besorgniss aus, daß nicht der Zar und die Petersburger Regierung, sondern die Pan Slawisten die Politik Russlands bestimmen würden. Sonderbare Weise wurden dieselben Leute, welche Alexander III. nicht für mächtig genug hielten, dem Pan Slawismus Widerstand zu leisten, nicht müde, den Pan Slawisten durch AngriFFE auf Serbien und Montenegro in die Hände zu arbeiten. Man verlangte von unserem Minister des Auswärtigen, er solle energische Sitten gegen die

Belgrader und Bettinier Regierung aufzischen. Gibt es doch selbst nicht an sonderbaren Schwärmen, welche glaubten, die Insurrektion lasse sich leichter besiegen, wenn Österreich-Ungarn kriegerisch gegen Montenegro vorgehe. Glücklicher Weise ließ sich Graf Kalivodz durch diese Scherze nach seiner Weise hin beirren und der Erfolg hat ihm Recht gegeben. Das Vertrauen, welches er auf die Qualität des Belgrader Kabinetts und des Fürsten Nikolo setzte, ist nicht getäuscht worden. Beide haben, so schwer es ihnen manchmal werden möchte, ihre internationalen Verpflichtungen erfüllt. Hätte unsere Regierung dem chauvinistischen Drängen nachgegeben und, statt den Schwierigkeiten, womit man in Belgrad und Bettina zu ringen hatte, Rechnung zu tragen, Serbien und Montenegro brässt, dann wäre die Lokalisirung der Insurrektion, aller menschlichen Voraussicht nach, unmöglich geworden, dann sähe es in Europa heute wahrscheinlich sehr kriegerisch aus, und es wäre mehr als fraglich, ob ein Mann von den friedlichen Tendenzen des Herrn von Giers russischer Minister des Auswärtigen wäre.

Wir können nur wünschen, daß die Politik der Mäßigung, welche sich so wohl bewährt hat, auch in Zukunft befolgt werden möge. Die Tüchtigkeit unserer Armee erlaubt es uns, ohne daß wir uns deshalb dem Verdachte der Schwäche aussehen, nach allen Seiten mahvoll aufzutreten. Unsere Regierung hat von Anfang an keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie jede freude Einmischung in die Verhältnisse der östlichen Provinzen, sie möge von welcher Seite immer ausgehen, energisch zurückweisen werde. Österreich-Ungarn übt in Bosnien und der Herzegowina uneingeschränkt alle königlichen Rechte aus; es kann daselbst verfügen, was es zur Aufrechterhaltung und Festigung von Ruhe und Ordnung für notwendig erachtet. Den Bewohnern der beiden Provinzen braucht der Unterschied zwischen türkischem und österreichischem Regiment nicht erst klar gemacht zu werden. Troß der Missgriffe, die begangen wurden und welche wir gewiß nicht leugnen wollen, sind es heute nur die Gegner eines nach allen Seiten hin gerechten Regiments und die Feinde jeder staatlichen Ordnung, welche die türkische Herrschaft zurück wünschen. Es ist da unten gewiß noch sehr viel zu thun, bis die Zustände als befriedigend bezeichnet werden können; aber gerade deshalb meinen wir, daß man die uns gestellten Aufgaben nicht durch Erörterungen über die staatsrechtliche Stellung der östlichen Provinzen komplizieren sollte. So liegt heute absolut kein Grund vor, um die Annexion Bosniens und der Herzegowina zu urteilen. Im Gegenteile sprechen sehr viele Momente dafür, an dem gegenwärtigen Verhältnis nicht zu rütteln. Wie kommen diesbezüglich vollkommen mit dem "Elenor" überein, der meint, daß die Annexionsfrage so ungelöst wie unmöglich sei. Gründe der Zufriedenheit wie der inneren Politik lassen es sehr ungernthum erscheinen, heute auf die Einverleibung der beiden Provinzen in den Reihen der Monarchie zu dringen. Mag man die Schwierigkeiten, welche der definitive Regelung der staatsrechtlichen Frage entgegenstehen, noch so gering abschlagen, so ist doch nicht einzugehen, wann man die Situation durch das Aufwerfen der Annexionsfrage komplizieren soll. Wie sind auf Grund eines europäischen Vertrages, der uns nach keiner Seite die Hände bindet, in Bosnien. Warum sollen wir nun, ohne daß uns dadurch der geringste praktische Nutzen erwächst, möglicherweise aber erste Schwierigkeiten entstehen können, an diesem Liebesschlafkommen rütteln? Nein, beharren wir fest und konsequent auf dem Boden der europäischen Verträge! Dieselben gewähren uns, was wir gebrauchen. Die Position würde unseren Truppen gewiß nicht erleichtert werden, wenn unsere Diplomatie heute die Annexionsfrage auswerten wollte. Woraus es kommt, ist, die Ruhe und Ordnung so schnell wie möglich wieder herzustellen und beide auch für die Zukunft durch die moralische Erobierung des Bevölkerung zu schützen.

### Provinziales.

**Sennin**, 18. April. Um den Sparbau, namentlich unter den ärmeren Bevölkerungsklassen anzutreten, hat man für die kommunalen Sparkassen die Einführung des sogenannten "Großen-Sparsystems" versucht, welches bereits seit längerer Zeit in England, in Sachsen, sowie in einigen süddeutschen Staaten besteht und dort zu einer erfreulichen Zunahme der Spar-Einzahlungen geführt hat. Dasselbe beruht auf der Einführung besonderer den Postmarken ähnlicher Wertzeichen, welche die Sparkassen unter dem Namen Sparkarten in größeren Partien an Cigarrenhändlern, Wirth und ähnlichen Gewerbetreibenden gegen volle Werthzahlung ausgeben und welche bei diesen Jedermann leicht zugänglichen Verkaufsstellen mit zehn Pfennigen für das Stück, also ohne Aufschlag im Einzelnen, zu haben sind. Zugleich werden entsprechende Sparkarten kostengünstiger ausgetragen, auf welchen zehn leere zum Aufkleben der Sparkarten bestimmte Felder sind und der entsprechende leere Platz für den Namen des betreffenden Sparsers freigelassen ist. Darüber, ob dieser Name von dem Sparsen selber oder von der die einzelne Sparkarte abzugebenden Verkaufsstelle einzutragen ist, weichen die verschiedenen Sparkassen-Einrichtungen von einander ab. Sobald es einem Sparsen gelungen ist, die leeren zehn Felder mit je einer Sparkarte zu besetzen, wird ihm gegen Übergabe der bezüglichen Karte bei der Sparkassen-Verwaltung, welche die letztere vermittelst Durchlöcherns der aufgeklebten Marken entwertet, ein förmliches über eine Mark auf seinen Namen lautendes Sparkassenbuch eingehändigt, dessen Betrag nunmehr wie jede baare Sparkassen-Einzahlung verzinslich ist. Auf dieses Buch kann stiftigbares baare Einlagen gemacht oder wei-

tere Nachzahlungen durch Beibringung mit zehn Sparmarken beliebter Sparkarten bewirkt werden. — Außer dürfte nicht zu verstehen sein, daß die Einführung des geschilderten Sparkarten-Systems geeignet sein kann, auch die ganz unbemittelten Leute zum Sparen anzuregen und selbst das allerleinste Kapital für die Besitzer zu bringen zu machen. Es wird also im Prinzip zu empfehlen sein, der Einbürgerung des Systems in Preußen nicht entgegenzutreten. Nur in der Beziehung findet noch nähere Erwähnung statt, ob die Ausgabe solcher Sparkarten und Sparkarten, von welchen erstere das Stadtmauer zu enthalten pflegen, einer besonderen staatlichen Genehmigung bedarf.

Ein alter erfahrener Arzt, Dr. J. Hirsch in Prag, veröffentlicht in der "P. J. S. H." ein Mittel gegen Verbrennungen und Verbrüderungen, das, weil es eben so einfach als wirksam ist, eine weitere Verbreitung verdient. Dasselbe besteht aus einer Salbe, die aus Butter und ganzen Eierdöttern, ebenfalls zu gleichen Theilen (auf einen Löffel Butter ein Ei gut mit einander gerührt) zusammengelegt ist. Diese Salbe wird, auf Flecke gestrichen, angeleget und so oft sie trocknet, wird erneuert. Sie soll sehr bald den Schmerzen bilden und selbst die größten und tiefsten Brandwunden in verhältnismäßig kurzer Zeit und ohne Zurücklassung von Schrammen vollkommen heilen. Dr. H. erzählt einen Fall, wo eine Frau durch Auszünden ihrer Kleider am ganzen Körper mit groben und tiefen Brandwunden bedeckt war. Der Arzt ließ ein Beil nach mir der Salbe aus 1 Kilo Butter und 20 Eiern bestreichen und die Kranken darin einschlagen. Die bestigten Schmerzen ließen bald nach und nach acht Tagen war die Patientin vollkommen geheilt.

In einem anderen Falle hatte sich ein junges Mädchen durch Explosion einer Theatervorstellung das ganze Gesicht mit Einschluß der Augenlider verbrüdet. Auch hier wurde die Heilung durch Auslegung von mit der Salbe bestreichenen Lappen in verhältnismäßig kurzer Zeit bewerkstelligt, ohne daß eine Spur der Verbrennung zurückblieb.

In der heutigen Sitzung der Staatsammer des Landgerichts hatte sich der Schlächtermeister Wilh. Aug. H. Stegemann aus Alt-Damm wegen Überleitung des Gesetzes vom 14. Mai 1879 betreffend den Verkauf mit Nahrungsmitteln zu verantworten. Am 22. April v. J. erhielt die hiesige Polizeibehörde durch ein anonymes Schreiben die Nachricht, daß am nächsten Tage auf dem Wochenmarkt von dem Schlächtermeister Stegemann das Fleisch einer frischen Kuh zum Verkauf gestellt werden würde. In Folge dessen wurde am nächsten Tage die Verkaufsstube des St. genauer untersucht und es fand sich in einem Sack unter dem Bettlaken das Herz einer Kuh, welches vollständig mit Geschwüren durchsetzt war. In Folge dessen wurde gegen St. Anklage wegen Zeihaltens von frischem Fleisch erhoben. Der Gerichtshof entschied jedoch auf Freispruch, da angenommen wird, daß im Zeihalt nicht daran zu finden ist, wenn die Waare in einem Sack unter dem Bettlaken liegt.

Freunden unserer Stadttheatermitglieder kannen wir die interessante Mitteilung machen, daß heute die ehrliche Verbindung des lyrischen Dienstes mit der Schauspielerin für das nahe Hoch drit. Meissner stattfand. Das junge Paar wird sich nach Leipzig begeben, wo Herr Marion ein mehrjähriges Engagement am Stadttheater angenommen hat.

In der Zeit vom 9. bis 15. April sind hierzulande 22 männliche und 20 weibliche, in Summa 42 Personen politisch als verstorben gemeldet, darunter 23 Kinder unter 5 und 11 Personen über 50 Jahre.

**Stargard**, 18. April. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr war der Herr Heinrich Manthey, hierzulande klein Schönstraße wohnhaft, damit beschäftigt, auf seinem Hof einen Mühlstein mit Firma zu versehen. Zu diesem Zwecke war der Stein aufrecht gestellt und mit Stein angespannt, daß er aufgerichtet werden könnte, um nach Rom zu gehen, der Herr warnt draußen, — und sie gedenkte sich so voll wie ein Märksteine. Sie wurde mit Gewalt aus der Kirche entfernt.

(Ein Geburtstagsgeschenk!) Eine hübsche lange Dame wurde in der Gesellschaft wegen ihres Stumpfnäschens genestet. — "Nun ja", sagte sie, "die Fazzen gefällt mir auch grade nicht, aber es ist ein Geburtstagsgeschenk, und da muß man es auch behalten."

### Bermischtes.

(Liebe und Narheit bei sechs europäischen Nationen.) Der Engländer lebt am Weibe — Ernst und Würde; der Russe — Geist und Schönheit; Italiener — die Hingabe; der Spanier — verzebrende Gluth; der Franzose — seines Benehmen; der Deutsche — die Hönslichkeit. — Der verliebte Engländer in der Verzweiflung trinkt Bier; der Russe — Brannwein; Italiener und Spanier trinken — Gist; der Franzose trinkt Champagner, und der Deutsche — Weinwein. Der Engländer — reist aus Liebe; der Russe — lämpft aus Liebe; Italiener und Spanier — singen aus Liebe; Franzosen — tanzen, und Deutsche — trinken und schmausen aus Liebe. — Aus ungünstlicher Liebe oder aus Eifersucht werden Engländer den — Spleen bekommen und sich — erhängen oder ersäufen; Russen sich — duellieren oder prügeln; Italiener und Spanier sich — erdolchen; Franzosen sich — wieder verlieben, und Deutsche — hypochondrisch werden. — Engländer — achten, Russen — schmücken, Italiener und Spanier — bewachen, Franzosen — vergöttern und Deutsche — besiegen die Geliebte. — Der Eng-

länder ist — philosophisch, der Russe ist — natürlich, Italiener und Spanier sind — rasend, der Franzose ist galant und der Deutsche ist — poetisch verliebt.

Der englische Narr ist originell und genial, der russische ist drollig, der italienische ist fein, der spanische ist gravitätisch, der französische ist galant und der deutsche Narr ist gelehrte. — Die Hauptquelle der Narheit des Engländers ist — Negierungseinfluß; die des Russen — Natürlichkeit; die des Italiener — das dolce far niente; die des Spaniers — Adelslust; die des Franzosen — Weltbeherrschung; die des Deutschen — Überherrschaft.

Der englische Narr — philosophisch; der russische — tödt; der italienische — spielt Intrigen der spanische — macht Don Quichotter; der französische — Windbeutelstein und der Deutsche — Affenstreiche. — Der englische Narr wird — bewundert, der russische — geprägt, der italienische — belacht, der spanische — gefürchtet, der französische — bemitledet, und der deutsche — eingespielt.

Eine hübsche Episote aus dem Leben des alten hannoverschen Ober-Jägermeisters von Zastrow erzählt die "Nord. Algem. Zeit.": Der genannte Herr erz. eute sich, nach dem Urtheil seiner Zeitgenossen, einer hohen Meinung von seinen eigenen Verdiensten, und pflegte Huldigungen, die ihm dargebracht wurden, als einen ihm gehörenden Tribut mit sichere Höhe entgegen zu nehmen. Als er eines Abends in der Oper saß, wo die "Zauberflöte" gespielt wurde, und die Worte vernahm: "Es lebe Sarastro, Sarastro soll leben!" erhob er sich wiedervoll, verbeugte sich nach rechts und links und jiezte sich gemessen wieder nieder, nachdem er durch eine halbdolle Handbewegung den Sängern und dem Publikum für die ihm gebrachte Ovation gedankt hatte. Der alte Herr konnte nur sehr schwer darüber berichten werden, daß er sich grierte habe, als ihm dies endlich auf Grundlage des Textbuchs klar gemacht worden war, bemerkte er falt: "Danae dauer ich nur, die Leute, die ich begrüßt, für verständiger und artiger gehalten zu haben, als sie es zu sein scheinen."

Eine Resoloverassaire ereignete in den belgischen aristokratischen Kreisen großes Aufsehen. Der "A. B." wird darüber aus Zürich, 13. April, geschrieben: Vorgestern Vormittag erschien zu Zürich der Gerichtsvollzieher Charles aus Simey bei dem (29 Jahre alten) Prinzen Camille Koos, um einen Wechsel von 1000 Francs einzuziehen. Da der Gemahne augenblicklich nicht bei Kasse war, wurde ihm zugestanden, daß er die schuldige Summe Nachmittags 6 Uhr in den Bahnhof schicken solle, wo Charles sich aufhielt. Zur bezeichneten Stunde überreichte der Dienst des Prinzen ein 1000 Francs-Päckchen und erlangte die Abschließung des Wechsels, die der Gerichtsvollzieher aber verzögerte, wenn noch nicht das Siegel, Stempel- und Absegnebüchlein geahndet würden. Als der Dienst dies seinem Herrn gezeigt hatte, geriet dieser in hohen Zorn, ergab eine Zivilprozeß, begab sich nach dem Bahnhof und stellte den Gerichtsvollzieher zur Rede. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der damit schloß, daß der Prinz dem Bediensteten einen Schuß in die Brust feuerte. Der jähzornige Schuß wurde verhaftet und hierzu wurde die Verhöhung des Wechsels, die der Gerichtsvollzieher aber verzögerte, wenn noch nicht das Siegel, Stempel- und Absegnebüchlein geahndet würden. Als der Dienst dies seinem Herrn gezeigt hatte, geriet dieser in hohen Zorn, ergab eine Zivilprozeß, begab sich nach dem Bahnhof und stellte den Gerichtsvollzieher zur Rede. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der damit schloß, daß der Prinz dem Bediensteten einen Schuß in die Brust feuerte. Der jähzornige Schuß wurde verhaftet und hierzu wurde die Verhöhung des Wechsels, die der Gerichtsvollzieher aber verzögerte, wenn noch nicht das Siegel, Stempel- und Absegnebüchlein geahndet würden. Als der Dienst dies seinem Herrn gezeigt hatte, geriet dieser in hohen Zorn, ergab eine Zivilprozeß, begab sich nach dem Bahnhof und stellte den Gerichtsvollzieher zur Rede. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der damit schloß, daß der Prinz dem Bediensteten einen Schuß in die Brust feuerte. Der jähzornige Schuß wurde verhaftet und hierzu wurde die Verhöhung des Wechsels, die der Gerichtsvollzieher aber verzögerte, wenn noch nicht das Siegel, Stempel- und Absegnebüchlein geahndet würden. Als der Dienst dies seinem Herrn gezeigt hatte, geriet dieser in hohen Zorn, ergab eine Zivilprozeß, begab sich nach dem Bahnhof und stellte den Gerichtsvollzieher zur Rede. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der damit schloß, daß der Prinz dem Bediensteten einen Schuß in die Brust feuerte. Der jähzornige Schuß wurde verhaftet und hierzu wurde die Verhöhung des Wechsels, die der Gerichtsvollzieher aber verzögerte, wenn noch nicht das Siegel, Stempel- und Absegnebüchlein geahndet würden. Als der Dienst dies seinem Herrn gezeigt hatte, geriet dieser in hohen Zorn, ergab eine Zivilprozeß, begab sich nach dem Bahnhof und stellte den Gerichtsvollzieher zur Rede. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der damit schloß, daß der Prinz dem Bediensteten einen Schuß in die Brust feuerte. Der jähzornige Schuß wurde verhaftet und hierzu wurde die Verhöhung des Wechsels, die der Gerichtsvollzieher aber verzögerte, wenn noch nicht das Siegel, Stempel- und Absegnebüchlein geahndet würden. Als der Dienst dies seinem Herrn gezeigt hatte, geriet dieser in hohen Zorn, ergab eine Zivilprozeß, begab sich nach dem Bahnhof und stellte den Gerichtsvollzieher zur Rede. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der damit schloß, daß der Prinz dem Bediensteten einen Schuß in die Brust feuerte. Der jähzornige Schuß wurde verhaftet und hierzu wurde die Verhöhung des Wechsels, die der Gerichtsvollzieher aber verzögerte, wenn noch nicht das Siegel, Stempel- und Absegnebüchlein geahndet würden. Als der Dienst dies seinem Herrn gezeigt hatte, geriet dieser in hohen Zorn, ergab eine Zivilprozeß, begab sich nach dem Bahnhof und stellte den Gerichtsvollzieher zur Rede. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der damit schloß, daß der Prinz dem Bediensteten einen Schuß in die Brust feuerte. Der jähzornige Schuß wurde verhaftet und hierzu wurde die Verhöhung des Wechsels, die der Gerichtsvollzieher aber verzögerte, wenn noch nicht das Siegel, Stempel- und Absegnebüchlein geahndet würden. Als der Dienst dies seinem Herrn gezeigt hatte, geriet dieser in hohen Zorn, ergab eine Zivilprozeß, begab sich nach dem Bahnhof und stellte den Gerichtsvollzieher zur Rede. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der damit schloß, daß der Prinz dem Bediensteten einen Schuß in die Brust feuerte. Der jähzornige Schuß wurde verhaftet und hierzu wurde die Verhöhung des Wechsels, die der Gerichtsvollzieher aber verzögerte, wenn noch nicht das Siegel, Stempel- und Absegnebüchlein geahndet würden. Als der Dienst dies seinem Herrn gezeigt hatte, geriet dieser in hohen Zorn, ergab eine Zivilprozeß, begab sich nach dem Bahnhof und stellte den Gerichtsvollzieher zur Rede. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der damit schloß, daß der Prinz dem Bediensteten einen Schuß in die Brust feuerte. Der jähzornige Schuß wurde verhaftet und hierzu wurde die Verhöhung des Wechsels, die der Gerichtsvollzieher aber verzögerte, wenn noch nicht das Siegel, Stempel- und Absegnebüchlein geahndet würden. Als der Dienst dies seinem Herrn gezeigt hatte, geriet dieser in hohen Zorn, ergab eine Zivilprozeß, begab sich nach dem Bahnhof und stellte den Gerichtsvollzieher zur Rede. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der damit schloß, daß der Prinz dem Bediensteten einen Schuß in die Brust feuerte. Der jähzornige Schuß wurde verhaftet und hierzu wurde die Verhöhung des Wechsels, die der Gerichtsvollzieher aber verzögerte, wenn noch nicht das Siegel, Stempel- und Absegnebüchlein geahndet würden. Als der Dienst dies seinem Herrn gezeigt hatte, geriet dieser in hohen Zorn, ergab eine Zivilprozeß, begab sich nach dem Bahnhof und stellte den Gerichtsvollzieher zur Rede. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der damit schloß, daß der Prinz dem Bediensteten einen Schuß in die Brust feuerte. Der jähzornige Schuß wurde verhaftet und hierzu wurde die Verhöhung des Wechsels, die der Gerichtsvollzieher aber verzögerte, wenn noch nicht das Siegel, Stempel- und Absegnebüchlein geahndet würden. Als der Dienst dies seinem Herrn gezeigt hatte, geriet dieser in hohen Zorn, ergab eine Zivilprozeß, begab sich nach dem Bahnhof und stellte den Gerichtsvollzieher zur Rede. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der damit schloß, daß der Prinz dem Bediensteten einen Schuß in die Brust feuerte. Der jähzornige Schuß wurde verhaftet und hierzu wurde die Verhöhung des Wechsels, die der Gerichtsvollzieher aber verzögerte, wenn noch nicht das Siegel, Stempel- und Absegnebüchlein geahndet würden. Als der Dienst dies seinem Herrn gezeigt hatte, geriet dieser in hohen Zorn, ergab eine Zivilprozeß, begab sich nach dem Bahnhof und stellte den Gerichtsvollzieher zur Rede. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der damit schloß, daß der Prinz dem Bediensteten einen Schuß in die Brust feuerte. Der jähzornige Schuß wurde verhaftet und hierzu wurde die Verhöhung des Wechsels, die der Gerichtsvollzieher aber verzögerte, wenn noch nicht das Siegel, Stempel- und Absegnebüchlein geahndet würden. Als der Dienst dies seinem Herrn gezeigt hatte, geriet dieser in hohen Zorn, ergab eine Zivilprozeß, begab sich nach dem Bahnhof und stellte den Gerichtsvollzieher zur Rede. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der damit schloß, daß der Prinz dem Bediensteten einen Schuß in die Brust feuerte. Der jähzornige Schuß wurde verhaftet und hierzu wurde die Verhöhung des Wechsels, die der Gerichtsvollzieher aber verzögerte, wenn noch nicht das Siegel, Stempel- und Absegnebüchlein geahndet würden. Als der Dienst dies seinem Herrn gezeigt hatte, geriet dieser in hohen Zorn, ergab eine Zivilprozeß, begab sich nach dem Bahnhof und stellte den Gerichtsvollzieher zur Rede. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der damit schloß, daß der Prinz dem Bediensteten einen Schuß in die Brust feuerte. Der jähzornige Schuß wurde verhaftet und hierzu wurde die Verhöhung des Wechsels, die der Gerichtsvollzieher aber verzögerte, wenn noch nicht das Siegel, Stempel- und Absegnebüchlein geahndet würden. Als der Dienst dies seinem Herrn gezeigt hatte, geriet dieser in hohen Zorn, ergab eine Zivilprozeß, begab sich nach dem Bahnhof und stellte den Gerichtsvollzieher zur Rede. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der damit schloß, daß der Prinz dem Bediensteten einen Schuß in die Brust feuerte. Der jähzornige Schuß wurde verhaftet und hierzu wurde die Verhöhung des Wechsels, die der Gerichtsvollzieher aber verzögerte, wenn noch nicht das Siegel, Stempel- und Absegnebüchlein geahndet würden. Als der Dienst dies seinem Herrn gezeigt hatte, geriet dieser in hohen Zorn, ergab eine Zivilprozeß, begab sich nach dem Bahnhof und stellte den Gerichtsvollzieher zur Rede. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der damit schloß, daß der Prinz dem Bediensteten einen Schuß in die Brust feuerte. Der jähzornige Schuß wurde verhaftet und hierzu wurde die Verhöhung des Wechsels, die der Gerichtsvollzieher aber verzögerte, wenn noch nicht das Siegel, Stempel- und Absegnebüchlein geahndet würden. Als der Dienst dies seinem Herrn gezeigt hatte, geriet dieser in hohen Zorn, ergab eine Zivilprozeß, begab sich nach dem Bahnhof und stellte den Gerichtsvollzieher zur Rede. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der damit schloß, daß der Prinz dem Bediensteten einen Schuß in die Brust feuerte. Der jähzornige Schuß wurde verhaftet und hierzu wurde die Verhöhung des Wechsels, die der Gerichtsvollzieher aber verzögerte, wenn noch nicht das Siegel, Stempel- und Absegnebüchlein geahndet würden. Als der Dienst dies seinem Herrn gezeigt hatte, geriet dieser in hohen Zorn, ergab eine Zivilprozeß, begab sich nach dem Bahnhof und stellte den Gerichtsvollzieher zur Rede. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der damit schloß, daß der Prinz dem Bediensteten einen Schuß in die Brust feuerte. Der jähzornige Schuß wurde verhaftet und hierzu wurde die Verhöhung des Wechsels, die der Gerichtsvollzieher aber verzögerte, wenn noch nicht das Siegel, Stempel- und Absegnebüchlein geahndet würden. Als der Dienst dies seinem Herrn gezeigt hatte, geriet dieser in hohen Zorn, ergab eine Zivilprozeß, begab sich nach dem Bahnhof und stellte den Gerichtsvollzieher zur Rede. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der damit schloß, daß der Prinz dem Bediensteten einen Schuß in die Brust feuerte. Der jähzornige Schuß wurde verhaftet und hierzu wurde die Verhöhung des Wechsels, die der Gerichtsvollzieher aber verzögerte, wenn noch nicht das Siegel, Stempel- und Absegnebüchlein geahndet würden. Als der Dienst dies seinem Herrn gezeigt hatte, geriet dieser in hohen Zorn, ergab eine Zivilprozeß, begab sich nach dem Bahnhof und stellte den Gerichtsvollzieher zur Rede. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der damit schloß, daß der Prinz dem Bediensteten einen Schuß in die Brust feuerte. Der jähzornige Schuß wurde verhaftet und hierzu wurde die Verhöhung des Wechsels, die der Gerichtsvollzieher aber verzögerte, wenn noch nicht das Siegel, Stempel- und Absegnebüchlein geahndet würden. Als der Dienst dies seinem Herrn gezeigt hatte, geriet dieser in hohen Zorn, ergab eine Zivilprozeß, begab sich nach dem Bahnhof und stellte den Gerichtsvollzieher zur Rede. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der damit schloß, daß der Prinz dem Bediensteten einen Schuß in die Brust feuerte. Der jähzornige Schuß wurde verhaftet und hierzu wurde die Verhöhung des Wechsels, die der Gerichtsvollzieher aber verzögerte, wenn noch nicht das Siegel, Stempel- und Absegnebüch



gedachte er ihrer in jener Liebe, deren Born nie versiegte, da er aus den tiefsten Schächten des Herzens quoll. Unzählig groß war die Wunde gewesen, welche das unerbittliche Schicksal dem Baron Hans geschlagen, als es seine Gattin aus dieser Welt gerufen. Stunden, ja halbe Tage lang hatte der trauernde Gatte an der Familiengruft verbracht, wo ihre irdischen Reste ruhten. Da stande ihm Gott plötzlich einen tröstenden Engel in Gestalt eines unschuldigen Kindes, das von der Seite der Eltern geflossen und als Findling ausgefegt worden war. Baron Hans hatte den Hinweis der göttlichen Vorsehung verstanden, als er zum ersten Mal in das sanfte Kinderauge geblickt und in seinem Herzen das Gelübde gehaßt, väterlich für das verwäste, arme Mädchen zu sorgen und es nicht Preis zu geben den Stürmen der Welt. Und als ein edler Mann hatte er den Schwur getreu gehalten, das kostete ein Jeder auf den ersten Blick sehn. Er brauchte nur ein wenig Rosalie zu betrachten, aus deren dunklen Augen die innigste Dankbarkeit sprach, die sie für ihren Wohlthäter im Herzen trug. Wenn es einen Wurm gab, den sie ihm zu machen vermochte, so bestand er darin, sie vergötzt zu haben. Dies Geschäft hatte aber Baron Hans nicht allein besorgt, vielmehr war ihm darin Frau Gertrud, die Wirthschafterin,

treulich zur Seite gestanden. Die Matrone wachte über das Mädchen wie eine Heune über wachsenen Blüten, und Rosalie liebte es, auf ihrem Küchlein und wohne jedem, der ihrem Goldkind nicht zu Gefallen lebte. In einem solchen Hause war es mit der ihr sonst eigenen Nachsicht und christlichen Milde für immer vorbei. Glücklicher Weise kam dies sehr selten oder fast gar nicht vor, vielmehr waren Rosalie alle, vom Kammerdiener des freiherrlichen Hauses bis zur Dienstmagd herunter, von ganzem Herzen zugethan und ergeben; und dies war bei dem berühmten Charakter des Mädchens auch kein Wunder.

Rosalie war die Güte selbst, lebte jedermann zu Gefallen, half, wo sie nur konnte, trocknete Tränen und linderte manchen Kummer, und so kam es denn, daß sie gesammte Dienerschaft für ihr „liebes, gnädiges Fraulein“ gern durch's Feuer ging, nachdem von anderer Seite für sie, in buchstäblichsten Sinne des Wortes, die Wasserprobe bereits abgelegt worden war. Dem braunlockigen Mädchen war nämlich glücklicher Weise ein Fehler eigen; wie sagen glücklicher Weise, da sie sonst ein Engel hätte sein müssen. Rosalie hatte bei all ihrer Sanftmuth etwas Tollkühnes in ihrem Wesen, sie fürchtete leiderli Gefahr und wäre deshalb in ihrem vierzehnten Jahre bei einem Haare um's Leben gekommen.

Die südliche Seite der Stadt wird von einem größeren Flusse begüßt, und Rosalie liebte es, auf seinen munter dahintanzenden Wellen sich in einem Nachen schaukeln zu lassen. Es verging selten ein Sommerabend, wo sie nicht das kleine Fahrzeug bestieg, welches sie selbst ruderte. Bei einer solchen Lustfahrt vernahm sie plötzlich Halferufe; rasch entschlossen ruderte sie jener Gegend zu, von welcher die Klageaute kamen, und erblickte an einer als gefährlich bekannten Stelle im Wasser einen jungen Mann, der verzweigt die gegen Wogen anstießte, und dem Entwinkeln nahe war. Alle ihre Kräfte aufwendend, hatte sie ihn alsbald erreicht, und forderte ihn auf, sich in das Fahrzeug zu schwingen; allein der Arm, infolge der übergrößen Anstrengung bereits sehr schwach, vermochte es nicht mehr zu thun. In der Absicht, ihm zu Hilfe zu kommen, bog sie sich zu weit aus dem Kahn, desselbe schlug um, und da sie nicht schwimmen konnte, so war sie jetzt gleichfalls der Gefahr des Ertrinkens preiszugeben. Glücklicher Weise hatten einige Schiffsleute vom Ufer aus den Vorgang noch rechtzeitig bemerkt, sie eilten herbei, und entrissen in leichten entcheidenden Augenblicke die beiden Opfer dem tödlichen Elemente.

Der Zufall spielt in diesem Leben eine große Rolle; er hatte auch bei jenem Vorfall seine Hand

(Fortsetzung folgt.)

## Ein Gut

in Ostpreußen von 780 Morgen, darunter 200 Morgen zwei-jähnige Wiesen, der Acker in ebener Lage und fast durchweg Weinbergen, mit guten Gebäuden, vollständig u. kost. Inventar, ist in stande halber zu verkaufen. Feb. u. Tod. Invent. ist lautstark zu verkaufen. 24.000 Thlr. Anzahl. 7000 Thlr. Hypothek. Nähere Auskunft ertheilt.

### B. Reinke.

Nikolaiken Reg. Bez. Gumbinnen.

Ein altes renommiertes Material-, Porzellan- und Eisen-Kurzwaren-Geschäft in einer Provinzialstadt, am Markt gelegen, ist sofort oder später zu verkaufen. Zur Nebenahme sind 15-20.000 Thlr. erforderlich. Ges. Abreisen unter R. M. 16/13 Rudolf Mosse, Stettin.

Eine Landwirtschaft, 75 Morgen Land, unter Boden, 45 Morgen zweijährige Wiesen, Gebäude neu, soll sofort mit sämtlichem Inventarium für 9000 Thlr. verkaufst werden. Anzahlung 3000 Thlr. Auskunft ertheilt.

H. Ploetz, Anklam, Keilstr. 146.

Ein Material- und Tuchgeschäft in einem großen Dorfe mit gutem Grundstück, 6 Morgen Land, 4 Morgen Wiesen, soll sofort verkauft werden. Auskunft ertheilt.

H. Ploetz, Anklam, Keilstr. 146.

Ein Schmiedegrundstück in vollem Betriebe soll sofort verkauft werden. Auskunft ertheilt.

H. Ploetz, Anklam, Keilstr. 146.

Ein Grundstück mit einer gangbaren Bäckerei von 2 Morgen Land, 2 Morgen Wiesen, in einer Stadt von 6000 Einwohnern, soll sofort billig verkauft werden. Auskunft ertheilt.

H. Ploetz, Anklam, Keilstr. 146.

Eine Gastwirtschaft mit gutem Verkehr in Anklam soll sofort verkaufst werden. Auskunft ertheilt.

H. Ploetz, Anklam, Keilstr. 146.

Kaufe stets fl. u. gr. Güter, welche sich zum Parzellieren eignen. August Schroeder in Großlitz bei Wolgast.

Schrauben u. Muttern, Werkzeug u. eine Schraubenschneide-Maschine sind billig zu verkaufen. Zu erfahren bei Mellenthin bei Benz.

A. Gebel,

Schmiedemeister.

**Wer italienisches Geflügel** in guter Ware billig beziehen will, wende sich an das Importgeschäft von Hans Maier in Ulm a. D. Lebende Ankunft wird garantiert. Preisverzehr wird postfrei zugesandt. Je 3 ausgewählte Gelbfüssler fr. 10 M., je 3 ausgewählte schwarze Lamotterhühner fr. 10 M.

**Ausverkauf** von Betten, Bettfedern u. Daunen zu jedem annehmbaren Preis. Beutlerstr. 16-18. Max Borchard, Beutlerstr. 16-18.

**Uhrmacher Brodacek** empfiehlt sich zur durchaus korrekten Ausführung aller Reparaturen an Uhren zu bis jetzt so billig noch nicht bekannten Preisen.

Jetzt Klosterhof 21, parterre.

**Oelfarbendruck-Gemälde**, vorzüglich den Oelgemälden täusch. ähnlich, n. berühmten Meistern, d. Oelfarbendruck-Verein Concordia, Berlin, Brüderstr. 34. Illustr. Kataloge z. Ansicht sec.

**Prima setzen Räucherlachs**, frischen Silberlachs empfing und empfiehlt Bonn, Frauenstraße 34.

**Grabdenkmäler** in Granit, Marmor u. Sandstein empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen. Eiserne Grabgitter und Kreuze liefern zu Fabrikpreisen.

E. Fädrich,

Silberwiese, Wiesenstraße 5, nahe der neuen Brücke.

**Steinmeier-Arbeiten** in Marmor, Granit und Sandstein, sowie Rohmaterialien aus eigenen Steinbrüchen empfiehlt.

F. A. Sperling,

Steinmeister u. Steinbruchbesitzer.

Frankfurt a. O. und Striegau.

## Marienbad in Böhmen.

Station der Kaiser Franz-Joseph-Bahn, in einem von bewaldeten Bergen umschlossenen, nur gegen Süden offenen Thale, völlig gesäuberte Lage, prachtvolle, meilenlange Promenadenwege durch Gebirgs hochwald, mit 3 geräumigen Badehäusern zu Mineralwasser, Moor, Donche- und Gasbädern und 7 Heilquellen; in der Hauptreisestadt der kalten, alkalisches-salzhaltige Heilwässer.

Der Kreuzbrunnen und Ferdinandbrunnen, die kräftigsten aller bekannten Salzbrunnen, erweisen sich als vorzüglich heilkräftig bei den verschiedensten Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Harnorgane, der weiblichen Geschlechtsorgane, für Leiden in den kritischen Jahren, gegen Ernährungsstörungen, als: Gicht, Fettläuse, Zisterne, Kurzbarfuhr usw.

Die Waldquelle bewährt sich bei chronischen Krankheiten der Atmungsorgane. Die Rudolfsquelle wirkt besonders heilkräftig bei chronischen Katarrhen der Harnwege etc. Der Ambrosius- und Carolinenbrunnen sind heilkräftige reine Eisewässer. Die Moorbäder Marienbads sind die kräftigsten aller bekannten Eisenmoorbäder.

Die Stadt hat elegant eingerichtete Hotels und Logierhäuser, ein Post, Telegraphen- und Zollamt, ein reichhaltiges Legetabak, täglich dreimal Konzerte der Kapelle, häufig andere Konzerte, Bälle und Tanztreffen, täglich Theatervorstellungen.

Katholische, evangelisch und englische Kirche (auch russ. und schwed. Gottesdienst) und eine Synagoge. Saison 1. Mai bis letzten September. Fährliche Frequenz 14.000 Personen (die Touristen und Passanten nicht mitgerechnet). Alle freien Mineralwässer in den Trinkhallen.

Die Versendung der Mineralwässer, welche nur in Glasflaschen zu 1/2 Liter stattfindet, des Quellsalzes, der daraus hergestellte Pastillen und des Moores besorgt die Brunnen-Inspektion, bei welcher, wie auch in den Niederlagen, Gebrauchsanweisungen gratis zu haben sind.

### Bürgermeisteramt — Brunnen-Inspektion

## Marienbad.

Niederlagen in Stettin bei den Herren: Th. Zimmermann, Dr. H. Lehmann und Heyl & Meske.

## Stettiner Pferde-Lotterie.

### Gewinne:

1 komplette elegante Equipage mit 4 Pferden,	2 Paar elegante Wagenpferde im Gesamtwerte von	5000 M.
1 komplette elegante Equipage mit 2 Pferden,	65 elegante Reit- und Wagenpferde im Gesamtwerte von	59000 M.
1 komplette elegante Equipage mit 2 Pferden,	6 Paar elegante Geschieße, 25 komplette Reitstättel, 50 vollständige Baumzunge,	
1 komplette elegante Equipage mit 1 Pferde,	50 elegante Reittrennen, 50 elegante Reit-	
1 komplette elegante Equipage mit 1 Pferde	u. Fahrzeichen, 60 wollene Pferdedecken u. s. w. im Gesamtwerte von	8500 M.
im Gesamtwerte von 21500 M.		

### Ziehung am 22. Mai 1882.

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht. Lose a 3 Mark (11 für 30 Mark) in der Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankten Rückantwort eine Bahnpostmarke beizulegen resp. bei Po anweisungen 10 M. mehr einzahlen zu wollen.

## X. grosse Stettiner Pferde-Verlosung.

Ziehung am 22. Mai d. J.

**Hauptgewinne:** 6 komplettne Equipagen mit zusammen 80 edlen Pferden

Lose a 3 M. (11 für 30 M.) offerieren die mit dem General-Debit beauftragten Bankhäuser

**Rob. Th. Schröder, Carl Heintze,**

Stettin, Schulzenstraße 32. Berlin W., Unter den Linden 3.

Wiederverkäufern entsprechender Nachb.



## Gardinen-Fabrik

von Bruno Güther, Fabrikant aus Plauen in Sachsen u. Hoflieferant, Berlin, O., No. 80, Grüner Weg No. 80, parterre.

Zur Saison verkauft in meinem alten Parterre-Lokal, Eingang vom Flur, bei streng reicher Bedienung zu billigsten, aber festen Fabrikpreisen:

**Gute, breite, haltbare Doppel-Zwirn-Gardinen à Meter 45, 50 u. 60 Pf.**

**Beste Prima-Zwirn-Damast-Gardinen à Meter 110 u. 120 Pf.**

**Englische Tüll-Gardinen in neuesten Mustern, das Fenster 4—20 M.**

**Mull mit Tüll-Gardinen, " " " 5—25 "**

**Gestickte Tüll-** Stickereien das Meter von 12 Pf. an. **Alles eigene Fabrikate in reichhaltigster Auswahl.** Bei Abnahme eines vollen Stückes Gardine von 22 Metern werden nur **20 Meter** berechnet. Außerdem sind ca. 800 Reste in allen Genres, zu 1, 2 u. 3 Fenstern passend, unter dem Selbstkostenpreise zum Ausverkaufe gestellt. Proben nach außerhalb portofrei.

Neuheiten treffen täglich ein.

### 1882er

## Natürliche Mineralbrunnen

in frischer Füllung treffen von nun an regelmäßigt ein.

**Dr. M. Lehmann,**

Hauptniederlage sämtlicher natürlicher Quellprodukte

Stettin, Neißsägerstr. 16. Berlin, Heiligegeiststr. 32/33.

## Bad Freienwalde a. O.

Eisenbahnhaltung, schönste Gegend der märkischen Schweiz von Berlin 2, von Stettin 3, von Frankfurt a. O. Eisenbahnlinden entfernt. Salinische Eisenquellen, Baden und Trinken. Eisenmineral-Moorbäder sehr günstig (Erfolg bei steigender Frequenz). Arten künstlicher Bäder, als: Sol, Schwefelbad, Dampfbad, russische Dampfbäder. Badestation: Untermühle, allgemeine Körperwäsche. Saunaerlusten, Schleimküsse der weiblichen Jugend. — Vorläufige Wirkung gegen chronischen Rheumatismus und alle seine Folgezustände. Bäder, Genen, Contracturen, Gelenkschwäche. Bewährte Wirkung auf Unterleibsplethora u. Fortpaderödose. Erfrischende, ozonreiche Waldluft, lohnende Auszeit in die schönen Berg- und Wallburgen der Umgebung erbauten Badehaus. Dampfheizung nach Schwedens System. Neues komfortables Kurhaus, zimmer, Billardzimmer, täglich Konzerte. Die Wohnungen billig und gut. Saison vom 15. September.

Näheres durch die städtische Bade-Inspektion.

## Für Wiederverkäufer! Abziehbilder-Album

a Dutzend 80 Pf.

### Mal- u. Zeichnen-Mappe

mit 6 Tafeln, Pinsel, Vorlage und Kohliribildern a Dutzend 85 Pf., reizendes Unterhaltungsspiel empfohlen.

R. Grassmann,

Stettin, Kirchplatz 3.

## Wohnungs-Veränderung

Seit dem 1. April wohne ich vor in Börsenstraße 98 neben Herrn Kiesch. Ich werde dabei noch

### Nähmaschinen

führen, Nadel halten, um alle Reparaturen an Nähmaschinen machen. Da ich bedeuten weniger Kosten habe, gebe ich Maschinen sehr billig ab. Stricke säumen und sonstige Näharbeiten werden nach wie vor bei mir gemacht. Ein kleinen Rest von Ihnen kaufen sehr billig, weil ich Ihnen nicht weiter führe. Alle von mir gekauften u. reparierten Uhren wird Herr Marquardt, Uhrendaten-Papenstraße, vis-a-vis der St. Johannis Kirche nach Möglichkeit kostenfrei in Ordnung halten, auch wird Herr Marquardt Beträge für ausgestandene Rechnungen in Empfang nehmen und für mich quittieren.

**W. Steinbrink,**